



Panico Bergführer

MONGOLEN

Wanderungen - Trekkingtouren - Mehrtagestouren - Bergtouren

Jens Geu

PANICO ALPINVERLAG

Titelbild Owoo bei Ulijastai - Westchangai
 Schmutztitel Chongrijn Els - Südgobi
 Frontispiz Darchad Tal - Khuvsgul
 S.4/5 Der Changai beginnt ... | Foto: Achim Pasold

Autor Jens Geu
 Fotos u. Karten sofern nicht anders angegeben von Jens Geu
 Satz, Layout Ronald Nordmann

1. Auflage 2008

ISBN 978-3-936740-36-3

© Panico Alpinverlag
 Golterstr. 12
 D-73257 Köngen
 Tel. +49 7024 82780
 Fax +49 7024 84377
 www.panico.de

Druck Leibfarth & Schwarz GmbH & Co.KG
 Rosenweg 7
 D-72581 Dettingen
 Tel. +49 7123 97850
 Fax +49 7123 978585
 www.leibfarth-schwarz.de

Haftungsausschluss

Alle Informationen in diesem Buch sind gewissenhaft recherchiert. Die Mongolei ist jedoch auch eine Region, in der Veränderungen, zum Beispiel durch Umverlagerungen von Pisten, den Wegfall von Brücken oder Änderungen von Wasserläufen, alltäglich sind. Auf Grund des enormen Aufwandes für Recherchen vor Ort können auch nicht alle Informationen laufend aktualisiert werden. Die beschriebenen Bergtouren setzen voraus, dass man über die Erfahrung verfügt, das Gelände und die Situation vor Ort selbst einschätzen zu können. Bei gutem Wetter sind die Touren, bei denen kein besonderer Hinweis gegeben wird, von jedem geübten Wanderer durchführbar. Die Touren mit dem Hinweis hochalpin bergen erhöhte Risiken und sind nur bei guter Sicht möglich. Sollte es dennoch zu Unfällen auf den in diesem Buch beschriebenen Touren kommen, kann der Verlag keine Haftung übernehmen Jens Geu, Dorfstr. 5a, D-09244 Lichtenau

Vorwort	8	D2.1. Tuul Flusswanderung	102
Landschaften	10	D2.2. Gatshurt	104
Klima	12	D2.3. Asralt Chairchan	106
Politik und Wirtschaft	16	D3. Oberlauf des Kherulen	108
Feste und Feiern	17	D3.1. Chutschingijn Owoo	110
Anreise	18	E. Sajan-Khuvsguler Bergland	112
Ulaanbaatar	20	E1. Westliche Khuvsgul Berge	114
Infrastruktur des Landes	28	E1.1. Geologen Berg	116
Bevölkerung	30	E2. Östliches Seeufer	118
Reisen im Land	32	E2.1. Uferweg	120
Wandern in der Mongolei	36	E3. Ulaan Taiga	122
Verhalten unterwegs	44	E3.1. Zaan Weg	124
Risiken und Gefahren	49	F. Tarwagatai	128
Weiterführende Informationsquellen	52	F1. Khorgo Nationalpark	130
A. Altai	54	F1.1. Tschulut Canyon	134
A1. Turgenkette	58	F1.2. Vulkan Khorgo.....	136
A1.1. Ulaangom	60	F1.3. Chutag Uul	138
A1.2. Charchira Gletscher	62	F2. Kammregion am Solongtin Pass.....	140
B. Gobi Altai	64	F2.1. Solongtin Pass	142
B1. Gurvan Saichan Gebirge	66	G. Tourenvorschläge.....	144
B1.1. Geierschlucht	70	G1. Steppe-Wüste-Taiga – kleine Runde	146
B1.2. Chongrijn Els	72	G2. Steppe-Taiga - Hochgebirge	152
B2. Orog Nuur	74	G3. Wüste-Steppe-Hochgebirge-Taiga – die große Runde	154
B3. Artz Bogd	76	G4. Altai und der Westen	160
B3.1. Weißer Berg	78	G5. Taiga-Steppe-Flüsse-Seen – der Norden.....	166
C. Changai	80	G6. Klettern und Wandern in Taiga und Wüste.....	168
C1. Otgon Tenger - Region	84	FAQ zum Reisen in der Mongolei	174
C1.1. Otgon Tenger - Gipfel.....	85	Der Aufbau einer mongolischen Jurte	188
C1.2. Chuch Nuur.....	88	Kleines Wörterbuch	190
C2. Orchon-Oberlauf.....	89	Der Autor	194
C2.1. Kharkhorin – Arwaicher	91	Entfernungstabelle	hinterer Umschlag
D. Khentij-Gebirge	94	Übersicht der Gebiete	hinterer Umschlag
D1. Bogd Uul	96		
D1.1. Saisan Tal - Kammweg	97		
D2. Tereldsch und Asralt Chairchan	100		

Vorwort



Die Mongolei ein Reiseland, noch dazu zum Bergwandern? Diese Frage bekommt man eigentlich oft gestellt, wenn man über Reisen in der Mongolei berichtet. Dass die Mongolei, in Deutschland jedoch fast unbemerkt zu einem Reiseland geworden ist, bzw. auch schon eine ganze Weile war, das beweisen die Zahlen. Etwa 300 000 Reisende zählt das Land im Jahr, und etwa 10 000 davon kommen aus Deutschland. Wobei das Jahr hier praktisch nur drei Monate hat. Es gibt nur wenige Fernreiseziele ohne Meeresstrände, Palmen oder monumentale kulturhistorische Bauwerke, zu denen mehr Deutsche pilgern als in die Mongolei.

Was macht die Mongolei nun so anziehend für Reisende, die auch bereit sind, etwas mehr Geld für ihren Urlaub auszugeben, denn die Mongolei ist absolut kein Billigziel. Es ist neben einem gewissen Mythos heute hauptsächlich die grandiose Landschaft, die Reisende dazu veranlasst, und wie kann man einmalige Landschaften besser erleben als beim Wandern? Zugegeben gibt es zwei, drei Gründe, warum das Wandern in der Mongolei noch nicht so populär ist. Da ist zum Ersten die Tatsache, dass das riesige Land nahezu unbesiedelt und mit wenig Infrastruktur ausgestattet ist. Da ist zum Zweiten die völlige Abneigung der Mongolen selbst gegen

das Laufen an sich. Man wird also fast nie einen Mongolen treffen, der zu Fuß unterwegs ist. Und da ist zum Dritten der Umstand, dass natürlich auch weite Teile des Landes, eben die bekannten Steppenlandschaften, dem Wanderer nicht so viel Abwechslung zu bieten haben.

Nichts desto trotz sind über ein Drittel des Landes äußerst interessante Gebirgslandschaft und dort findet man schier unerschöpfliche Wanderrouten.

Noch sind allerdings wenige von denen, die den Weg in die Mongolei finden, zu Fuß dort unterwegs. Es werden aber mehr.

Bisher gibt es auch nur spärliche Informationen

darüber, wie und wo man in der Mongolei sinnvolle und erlebnisreiche Wanderungen planen kann. Das vorliegende Buch soll einen Anfang machen. Es beschreibt die Möglichkeiten und Besonderheiten des Bergwanderns in der Mongolei und gibt Vorschläge für Routen, die auch für den interessant sind, der nicht gleich die große Wandertour in der Mongolei sucht, sondern eine Reise mit dem Jeep mit kleinen Wanderungen in unterschiedlichen Regionen verbinden möchte. Der allgemeine Teil der Beschreibung von Land und Leuten geht aus der Sicht desjenigen vor, der eine mehr oder weniger selbst organisierte Reise im Land vorhat. Er könnte also für viele von Interesse sein.

Insgesamt versucht das Buch auch ein wenig von dem Gefühl zu vermitteln, das sich bei Reisen abseits der großen Gruppen von Rotel und Co. und ohne das übliche Besichtigungsprogramm einstellt.

Es ist auch eindeutig beabsichtigt, Lust zu machen und bei manchem die „Schwellenangst“ zu nehmen. Man kann sich durchaus auch inmitten Zentralasiens wie zu Hause fühlen.

Zelten auf Dauerfrostboden, nachts wird es in den Hochtälern oft empfindlich kalt.

Landschaften

Wer Mongolei hört und bisher noch nicht in dem Land war, denkt an hügelige Steppen, vielleicht noch an die Wüste Gobi. Kaum Jemandem fallen da Hochgebirge, Taiga oder riesige Seen ein. Die Mongolei ist topografisch gesehen ein Hochland und auch ein Hochgebirgsland. Den Altai kennt nahezu noch jeder in Europa. Beim Changai, der mit seinen Dimensionen die Pyrenäen locker schlägt, wird man hierzulande nur ein Schulterzucken erreichen. Die Landschaftszonen der Mongolei reichen von der sibirischen Taiga im Norden bis zur winterkalten Wüste im Süden. Geografisch zählt man 13 naturräumliche Großlandschaften, was einen Eindruck von der Vielfalt der mongolischen Landschaft vermittelt.

Interessant ist auch die Verteilung, so kann man bei der Uws-Senke hoch im Norden tro-

ckene Wüstensteppen finden, im Changai wesentlich weiter südlich gelegen Nadelwälder. Die Steppenlandschaft, so wie man sie sich hierzulande vorstellt, mit grünen Ebenen und weichen Hügeln, findet man zwar auch, aber sie dominiert nicht das Landschaftsbild der Mongolei. Man entdeckt hier Landschaft, die man Kanada oder Norwegen zuordnen würde, genauso wie bizarre Wüstenlandschaften und Seen, die fast schon kleine Meere zu sein scheinen. Das alles ist kräftig durchgemischt und wechselt manchmal auf engstem Raum. Am wenigsten abwechslungsreich ist die Landschaft der Chalch Ebene und der Ostgobi, also südöstlich von Ulaanbaatar. Hier herrschen Steppen und Halbwüsten vor, die Topografie ist nur wenig bewegt, es gibt keine Flüsse und nur kleinere Seen. Die größte landschaftliche Abwechslung bietet der Changai mit den angrenzenden Regionen. Hier kann man auf hundert Kilometern Hochgebirge, Taiga, Seen und Flüsse, Steppe und riesige Sanddünen erleben. Aber auch im hohen Norden mit dichter sibirischer Taiga und riesigen Sümpfen findet man immer wieder Täler mit Trockensteppe oder sogar Salzseen. Eines hat die mongolische Landschaft aber fast immer zu bieten: den freien Blick auf eine weite unverbaute Natur. Sieht man mal von den Folgen der Beweidung ab, sind 95 Prozent des mongolischen Territoriums Urlandschaft.



Blick auf den oberen Charchira Gletscher - Altai.

Ob Wüste, Steppe oder Taiga, alle mongolischen Landschaften haben eines gemeinsam – Weite.

Mongolei - Wander- und Trekkingführer

der Bewohner dort nahezu ohne Einkommen dasteht. Telefonverbindungen gibt es in alle Siedlungen

der Mongolei, die Mobilfunkabdeckung beschränkt sich allerdings auf die Aimakzentren und ausgewählte wichtige Kreiszentren.

Bevölkerung

Es leben heute knapp drei Millionen Menschen im Land, wovon zwar der überwiegende Teil den Chalch-Mongolen zugerechnet wird, es gibt aber auch zahlreiche weitere Völker und nationale Minderheiten. Eine große nicht-mongolische Bevölkerungsgruppe stellen die Kasachen, weiter bekannte Volksgruppen sind die Tuwinen und die Darchad. Die zu den Mongolen zählenden Burjaten bilden eine eigene Ethnie.

Nach ihrer Lebensweise eingeteilt, besteht bei der Bevölkerung in der Mongolei eine regelrechte Drittelung. Ein Drittel der Bevölkerung lebt in der Hauptstadt und ist in Industrie, Verwaltung und Dienstleistung beschäftigt, ein weiteres Drittel lebt in Siedlungen und städtischen Siedlungen im Lande verteilt, wobei die Arbeits- und Einkommensmöglichkeiten

dort oft sehr beschränkt sind, und ein weiteres Drittel lebt als Viehzüchter auf dem Lande. Das Bevölkerungswachstum war, gewünschten Maßen, besonders in der 80er-Jahren sehr hoch. Jetzt ist es zwar noch positiv, aber relativ gering. Durch das starke Wachsen der mongolischen Bevölkerung in den 70er und 80er Jahren, existiert in der Mongolei heute eine sehr junge Bevölkerung mit einem geringen Durchschnittsalter, die dreißig- und vierzigjährigen bilden eine starke Gruppe und stellen heute auch schon einen beachtlichen Teil in der politischen und wirtschaftlichen Führungsschicht.

Es existiert heute in der Mongolei eine kleine sehr wohlhabende Oberschicht, die in den wenigen Jahren seit der politischen Wende einen deutlichen Abstand zu übrigen Bevölkerung gewonnen hat. Aber auch das Lebensniveau der hauptstädtischen mongolischen Mittelschicht ist wesentlich höher, als das BIP pro Kopf als Indikator angibt. Das rührt zum Einen daher, dass diese Familien zur politischen und wirtschaftlichen Wende 1990 schon Besitz hatten, und es ist begründet in der Tatsache, dass in der Mongolei eine starke Schattenwirtschaft existiert, die nicht von der Statistik erfasst wird. Das tatsächliche BIP liegt in etwa um 20 bis 30 Prozent über dem statistisch erfassten, dass heute mit ei-



Mongolen sind stolz und wollen auch auf dem Foto würdevoll erscheinen.

nem pro Kopf Wert von rund 1000 USD im Jahr angegeben wird.

Ein weiterer Grund für die Diskrepanz zwischen tatsächlichem Lebensniveau und dem BIP liegt darin, dass der Wohnungsbestand in den 90er-Jahren so privatisiert wurde, dass die Mieter zum Eigentümer wurden. Heute sind diese praktisch kostenlos erhaltenen Wohnungen teilweise bis zu 30 000 USD wert. Ähnliches stellt sich jetzt bei den Grundstückseigentümern in den so genannten Jurtensiedlungen der Hauptstadt ein.

Mit den kärglichen statistischen Löhnen muss eigentlich nur die Unterschicht ihr Leben bestreiten. Die Einkommen sind aber, bezogen auf das hohe Preisniveau, nicht auskömmlich, so dass etwa ein Drittel der Bevölkerung als arm gilt.

In den Aimakzentren liegt das Lebensniveau der Bevölkerung deutlich unter dem der Hauptstadt. Noch weiter sinkt das Lebensniveau in den kleineren Kreis-

zentren. Hier gibt es kaum noch Einkommensmöglichkeiten, und ein Großteil der Familien ist auf Sozialleistungen und Rentenzahlungen angewiesen, um überleben zu können.

Bei den nomadischen Viehzüchtern haben sich heute auch schon deutliche Unterschiede in den Einkommensverhältnissen herausgebildet. Neben sehr armen Haushalten mit weniger als 200 Stück Vieh existieren aber auch regelrechte Familienbetriebe mit deutlich mehr als 1000 Stück Vieh. Für erfolgreiche Züchter mit einem Viehbestand von über 400 Tieren ist ein Auskommen gesichert, bei dem neben der Selbstversorgung auch Überschüsse produziert werden, die den Züchtern durchaus größere Anschaffungen wie ein Motorrad, eine Solarstromanlage usw. ermöglichen.

Das Bildungsniveau der mongolischen Bevölkerung ist recht hoch und das Analphabetentum, bis 1990 praktisch verschwunden, nimmt zwar wieder zu, liegt aber weiter unter 5 Prozent.



Die Bevölkerung in der Mongolei ist jung.

C. Changai



Lager im Zentral Changai.

Der Changai ist das zentrale Hochgebirge in der Mongolei und teilt im Süden die Wüstensteppenebene in die westliche und östliche Gobi. Vieles in der Geschichte und der Kultur der Mongolen dreht sich um den Changai. Im Changai haben alte, geheimnisvolle Völker ihre Spuren hinterlassen. Heute leben hier fast ausschließlich Chalch, also Zentralmongolen. Nationale Minderheiten findet man nicht.

Das Gebirge liegt in den Aimaks Uvurkhangai, Archangai, Zavchan und Bayanchongor – in einer Region die sonst Wüstensteppenvegetation hervorbringt. Nur auf Grund seiner Höhenlage und der Topografie, die häufigere Niederschläge ermöglicht, besitzt der Changai eine durchgehende Steppenvegetation, die an günstigen Stellen auch zur Bildung von Nadelwäldern reicht.

Von den Mongolen wird der Changai auch die Mutter genannt, weil er über die bes-

ten Weidegründe verfügt und seine gewaltigen sattgrünen Steppenberge eine absolute Komposition aus Weite, Größe, Formen und Gerüchen, kurz: ein Gefühl der Geborgenheit ausstrahlen, das auch den Fremden ergreift. Der Grasteppich des Changai ist im Sommer fast immer sattgrün und die ideale Landschaft, um die Seele baumeln zu lassen, oder die mongolische Seele kennen lernen zu können. Der etwa 500 Kilometer lange Hauptkamm verläuft von der Yaruu-Quelle bis Arwaicher in Nordwest-Südost-Richtung und ist oft über 3000 Meter hoch. Das Gebirge ist aber selten felsig und erinnert eher an ein gewaltiges Mittelgebirge oder das schottische Hochland. Die Höhenunterschiede sind hier aber beträchtlich: 1000 Meter sind normal, es können durchaus auch 1500 Meter sein. Richtig alpin erscheinen nur einzelne Bergmassive, so der Otgon Tenger mit 4021 Metern Höhe und seiner ca. 700 Meter hohen Westwand.

Es gibt noch zahlreiche Gipfel, die Höhen von um die 3500 Meter erreichen. Da die Grenze ewigen Schnees hier aber bei etwa 3700 Metern liegt, besitzt nur der Otgon Tenger eine Firnkappe. Der Otgon Tenger gilt als der heilige Berg des Changai und ist eine wirklich beeindruckende Erscheinung, der sich kaum jemand verschließen kann.

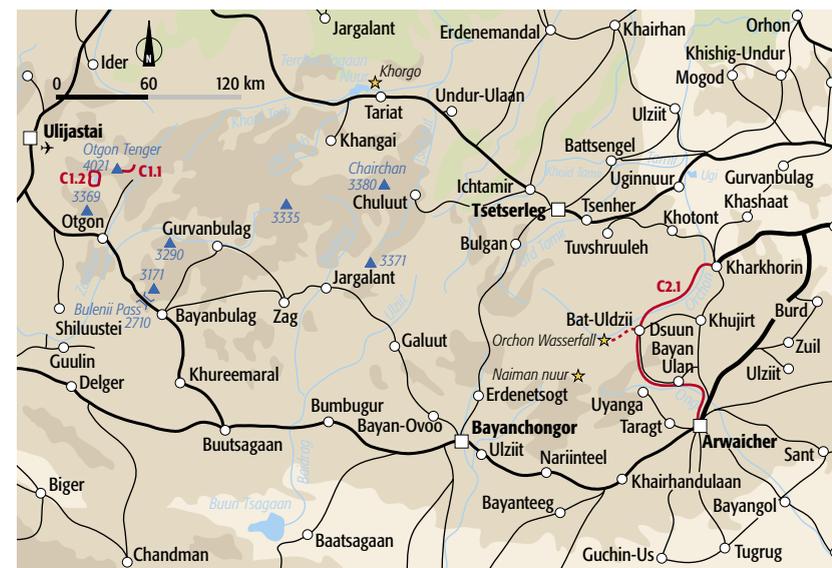
Der Nordchangai ist zu etwa einem Drittel bewaldet und geringer besiedelt als der Südchangai, dessen weite Hochtäler zu den am dichtesten besiedelten Landschaften der Mongolei gehören.

Es gibt im Changai zahlreiche Gebirgsflüsse und eine Vielzahl von Seen. Die alpine Höhenstufung der Vegetation ist an den Nord- und Osthängen oft sehr schön ausgebildet, wobei hier eine untere und eine obere Baumgrenze existiert. Ab etwa 1800 Metern

geht die baumlose Steppe in Bergwald über, hauptsächlich Lärchen und Kiefern. In etwa 2800 Metern Höhe findet sich der Übergang zur Knieholzzone. Im Norden des Changai ist das Tundravegetation mit nordischen Zwergsträuchern, an den Südhängen fehlt die Bewaldung nahezu vollständig.

Der Changai ist hervorragend zum Bergwandern und Reittrekking geeignet. Auf Grund der Höhenlage stellen sich allerdings auch hohe Anforderungen, denn das Wetter und die zu bewältigenden Höhenunterschiede sind alpin. Man sollte dieses Gebirge keinesfalls unterschätzen, wenn man im Kammbereich zu Gipfeltouren aufbricht, die schon über dem Watzmann-Niveau beginnen.

Für Fahrten mit Fahrzeugen ist das Gelände oft ausgesprochen schwierig und die Wege sind teilweise nicht ungefährlich. Abseits der



C1. Otgon Tenger - Region



Der Otgon Tenger Gipfel von Osten.

Die Region um den Otgon Tenger ist eine Wanderlandschaft par excellence. Es gibt die Möglichkeit für Bergwanderungen mit der Besteigung von Gipfeln um die 3500 Meter, ebenso wie das anspruchsvolle hochalpine Erlebnis des Otgon Tenger selbst. Auf der Westseite und Nordseite findet man Wälder, Seen und Tundra, auf der Ostseite geht die Steppenlandschaft direkt in alpine Vegetation über.

Der 4021 Meter hohe Kegel des Otgon Tenger überragt alle anderen Berge des Changai deutlich. Die Spitze trägt ab etwa 3700 Höhenmetern eine dauerhafte Firnschneekappe. Damit ist er der einzige ständig schneebedeckte Gipfel im Changai. Den Berg umgibt ein kleiner Nationalpark, der auch relativ streng überwacht wird.

Mit Fahrzeugen ist der Berg am ehesten über

die Ostseite zugänglich, hier kann man bis auf etwa 5 Kilometer an den Fuß des Berges heran. An der Westseite ist für Fahrzeuge schon eher Schluss, allerdings kann man bei einer Anreise von Ulijastai die Westseite auf direktem Weg anfahren. Die Ostseite erreicht man nur durch eine weiträumige Umfahrung über das Kreiszentrum Otgon.

Für eine Besteigung des Otgon Tenger ist die Ostseite auch wesentlich einfacher als die steile Westwand.

Am Berg gibt es in unterschiedlichen Höhen einige Seen, die vom Firn gespeist werden. Obwohl der Berg eine Attraktion ist, sind Touristen eher selten. Wenn überhaupt, dann trifft man ein paar Mongolen, die aber selten am Berg selbst Wandern oder gar Klettern. Politikergroßen lassen sich hin und wieder zu dem heiligen Berg mit dem Hubschrauber

fliegen und veranstalten dann eine medienwirksame Zeremonie am Fuße des Giganten. Das kommt aber nur ein-, zweimal im Jahr vor, danach kehrt schnell wieder Ruhe ein.

Touristische Einrichtungen gibt es auf der Ostseite überhaupt nicht. Auf der Westseite existiert ein Ferienlager, das die Einwohner von Ulijastai besuchen.

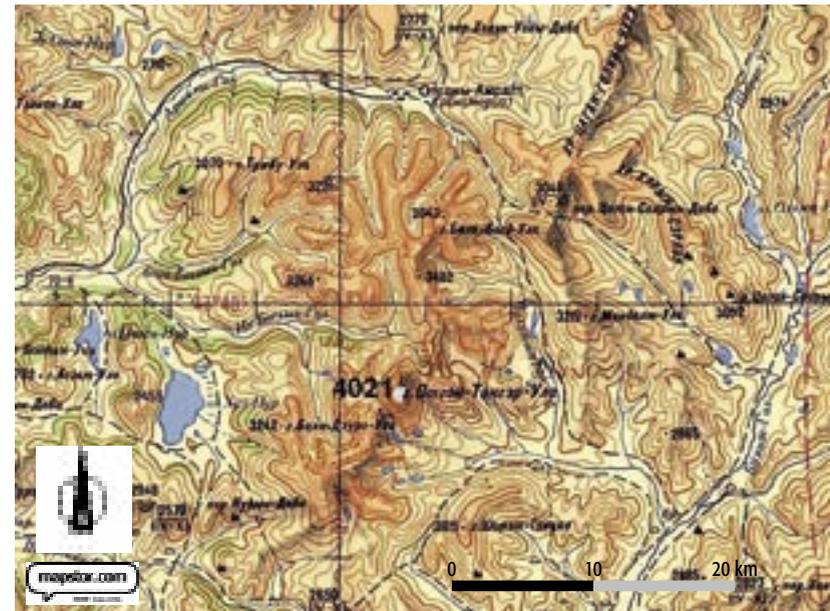
C1.1. Otgon Tenger - Gipfel

Ziel der Tour ist die Besteigung des Otgon Tenger von seiner Ostseite.

Man muss allerdings voranstellen, dass es derzeit eine Regelung gibt, die das Besteigen des Berges nur bis zur Schneegrenze erlaubt. Es wird aber regelmäßig ignoriert, nicht zuletzt weil auch mongolische Regierungspolitiker, von denen einige recht aktive Alpinisten sind, selbst am Berg klettern.

Dauer	Ganztagestour
Höhendifferenz	1400m
Streckenlänge	14 km
Besonderheiten	hochalpineTour
Ausgangsort	Ulijastai, Tour G2/G3

Da der Otgon Tenger praktisch auf der westlichen Seite des Gebirges liegt, ist eine Anfahrt aus Ulaanbaatar nur mit einer Umfahrung



G3. Wüste-Steppe-Hochgebirge-Taiga – die große Runde



Die Tour führt über recht einsame Wege.

Eine anspruchsvolle Tour wird hier vorgestellt, die alle Landschaften der Mongolei zu bieten hat und bei der Abwechslung Programm ist. Von Ulaanbaatar fährt man zunächst wie bei der Tour G1 in Richtung Süden, über die Geierschlucht und den Chongrijn Els. Die Beschreibung dazu ist in der Tour G1 zu finden. Am Chongrijn Els trennen sich die Wege zur Tour G1, zunächst nimmt man noch etwa 10 Kilometer den Weg in Richtung Norden, nach Arwaicher, dann biegt man aber Richtung Westen ab. Es folgt eine Fahrt durch eine nahezu unbesiedelte Wüstenebene mit Saksaul-Sträuchern, Kameldornestrüpp und

Dauer	18 bis 20 Tage
Streckenlänge	3000 km
Regionen	B1, B3, C1, F1, F2

die Querung eines großen aperiodischen Sumpfbereiches. Ist es trocken, sind die 4 bis 5 Kilometer, die der Fahrweg im Zentrum des Sumpfes verläuft, kein Problem. Nach starken Regenfällen kann die Strecke aber unpassierbar sein. Dieser Bereich der Gobi ist sicher eine der abwechslungsreichsten Wüstenregionen überhaupt. Bergkulissen am Horizont, Fels- und Gesteinsformationen in allen Farben, einzelne Sanddünen, die Spuren gewaltiger aperiodischer Flüsse und die exotischen Gobiipflanzen lassen immer neue Eindrücke entstehen. Die reichlich 180 Kilometer vom Chongrijn Els bis nach Bayanlig sind fast menschenleer. Ein einzelner Ail von Kamelzüchtern ist auf der Strecke zu finden, abgesehen von einigen Goldsuchern, den so genannten Ninjas, die etwas abseits der Strecke eine kleine Mine betreiben. Es existieren auch nur zwei funktionsfähige Brunnen auf der Strecke. Den einen nutzt die erwähnte Kamelzüchterfamilie, den anderen die Goldgräber. Wenn man am Morgen bereits vom Chongrijn Els aufgebrochen ist, erreicht man Bayanlig nach etwa 4 bis 5 Stunden am Nachmittag, so dass man seine Fahrt in Richtung Norden noch bis zum Orog Nuur fortsetzen kann. In Bayanlig wählt man dazu den Fahrweg Richtung Norden, direkt auf das mächtige Gebirgsmassiv zu. Der Weg benutzt das Tal eines Trockenflusses in einem Sattel zwischen dem Ich-Bogd und dem Baga-Bogd-Gebirge. Anfangs geht es durch eine bizarre Schlucht, dann über wei-

te Hochflächen auf dem Sattel und zurück in das Bett eines breiten Trockenflusses auf der nördlichen Abdachung des Gebirges. Die Fahrspur verlässt dann das Flussbett, und etwa zwei Kilometer nach einem markanten Owoo wendet man sich Richtung Westen und sucht einen Weg in nordwestliche Richtung. Dieser führt letztendlich an das südwestliche Seeufer des Orog Nuur. Die etwas schwierige Strecke ist auch unter G2. beschrieben. Oberhalb des Sees oder am Ufer wird dann auch die Tagesetappe beendet sein. Am nächsten Tag ist eine Wanderung in das Ich-Bogd-Gebirge (G2.) oder die Weiterfahrt nach Bogd möglich. Bei einer direkten Fahrt nach Norden erreicht man die Siedlung Bogd in etwa 2 Stunden, so dass man die weitere Etappe bis etwa kurz vor Bayanchongor ausdehnen kann. Dabei passiert man noch die Siedlung Jinst. Bei Bayanchongor verlässt man die Wüsten- und Wüstensteppenlandschaft und taucht ein in die grüne Gebirgssteppenzone des Changai. Einen kleinen Aufenthalt zum

Einkaufen in Bayanchongor eingerechnet, würde die erste Etappe im Changai bis zum Baidrag-Fluss führen. Ab Bayanchongor entspricht der weitere Reiseverlauf auch dem der Tour G2. Eine Felslandschaft am Flussufer des Baidrag Gol bietet hier die Möglichkeit, sich etwas aktiv zu betätigen. Hauptsächlich auf der westlichen Seite des Flusstales findet sich ein weitläufiger Klettergarten mit kleinen Felsen. Bei der nächsten Etappe auf der Hauptpiste Richtung Ulijastai passiert man die Siedlungen Buutsagaan und Khuremaral. Vor dem Kreiszentrum Bayanbulag sollte man sich eine Übernachtungsstelle suchen, denn nach der Siedlung steigt die Strecke in Höhen über 2000 Meter, und ein warmes Plätzchen findet man eher noch hier unten. Der Pass nordwestlich von Bayanbulag verlangt schon einiges an fahrerischem Können und der Fahrweg verläuft über einen 2700 Meter hohen Sattel, den Bulenii Dawaa. Etwa 15 Kilometer weiter trifft der Fahrweg auf den See Sangiin Dalai – ein Salzsee, umrandet von

